



SARAH ROSEANNE FOX
DER KELLER

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20841

GRATIS

»QUICKIE IN DER BESENKAMMER«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

SRF104EPUBQITH

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER:

© FOREWER @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-4903-0
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DER KELLER

Marten war nervös. Er ging noch mal in den Keller, in seinen Keller. »Zum letzten Mal«, ermahnte er sich. Nur einmal noch, um sicher zu sein, dass alles perfekt war. Wie lange er bereits an diesem Keller gearbeitet hatte, um ihn zu dem zu machen, was er war, konnte er nicht mehr sagen. Und immer hatte er von diesem Tag geträumt. Heute sollte es soweit sein.

Er war zweiundvierzig und Single – nicht aus Überzeugung. Die meisten Frauen gaben ihm nur nicht viel. Sicher, er hatte schon Beziehungen gehabt und war auch verliebt gewesen, aber eine wie *sie* war nie dabei gewesen.

Sie hieß Dunja und war zwölf Jahre jünger als er, oft wirkte sie allerdings reifer. Kennengelernt hatte er sie in einem Internetcafé bei der Recherche zu seinem Buch. Er hatte vertieft an einem Monitor gesessen und sie zuerst nur gehört. Sie musste ihm über die Schulter gesehen haben und sagte etwas Intelligentes und gleichzeitig etwas irrsinnig Witziges über Schrödingers Katze. Er erinnerte sich nicht mehr, was, dafür erinnerte er sich aber sehr genau, dass er sich neugierig nach der angenehmen Stimme umgedreht hatte. Erwartet hatte er nach der Stimme alles, aber niemals dieses kleine, zarte blonde Wesen mit den grauen Augen, das ihn anstrahlte.

»Es tut mir so leid«, sagte sie lachend und legte ihm kurz eine Hand auf die Schulter. »Ich wollte Sie nicht stören, ich steh einfach nur auf Schrödingers Katze.« Wieder lachte sie dieses unglaublich ansteckende Lachen und wollte gehen.

Marten wäre am liebsten aufgesprungen und hätte sie festgehalten, aber es ging nicht, er hatte einen fast schon schmerzhaften Ständer und konnte unmöglich aufstehen. Diese Frau war entzückend und erotisch zugleich, wie er es noch nie gesehen hatte.

»Entschuldigung angenommen!«, sagte er daher schnell, bevor sie verschwand.

Sie drehte sich wieder zu ihm um und sah ihn fragend an, dann begriff sie aber, was er meinte, und strahlte wieder.

»Sind Sie öfter hier?«, fragte er – eigentlich nur, damit sie nicht ging. Aber er beglückwünschte sich innerlich dazu, denn ihm war klar, er wollte sie wiedersehen.

Sie grinste. »Eigentlich nicht, aber ich könnte öfter hier sein. Sind Sie es denn?«

»Jeden Morgen«, log er.

»Dann bis morgen früh, um acht? Auf einen Kaffee?« Ihr Blick suchte sein Gesicht nach Anzeichen ab, ob die Frage zu direkt gewesen war.

Er musste lächeln. »Gern, morgen um acht.«

»Dann bis dann.« Sie lächelte noch mal und verschwand.

Und er verschwand auch, auf die Toilette, um sich schleunigst einen runterzuholen. Er konnte sich nicht erinnern, wann er das letzte Mal derart heftig auf eine Frau reagiert hatte, die komplett bekleidet war und mit der er nur gesprochen hatte.

Das Treffen am nächsten Morgen und auch die Tage danach waren wundervoll. Sie redeten stundenlang. Die Gespräche entwickelten sich ganz von allein. Er erzählte und hörte zu. Und wenn er zuhörte, betrachtete er sie. Er fand sie einfach faszinierend. Alles, was sie tat, war so natürlich. Einmal strich sie völlig unbewusst die Tischdecke glatt, und er stellte sich vor, sie würde ihn so berühren. Einmal trank sie von ihrem Kaffee und leckte sich danach kurz über die Lippen. Es waren nur Kleinigkeiten, aber die Wirkung war immer dieselbe: Er bekam ein Rohr und musste auf die Toilette verschwinden.

Am fünften Tag dann sprach sie ihn darauf an. »Alles gut bei dir? Tut mir leid, dass ich frage, aber manchmal haust du so schnell ab. Bisschen komisch, weißt du.«

Er starrte sie kurz an und überlegte, was er ihr sagen sollte, entschied sich aber für die Wahrheit, weil er sie nicht belügen wollte und weil er das Gefühl hatte, sie würde es ohnehin bemerken.

Er winkte sie näher zu sich. Bisher hatte sie ihm gegenüber gesessen, wechselte jetzt aber auf den Stuhl neben ihn und beugte sich interessiert dicht zu ihm.

Er flüsterte: »Ich bin so scharf auf dich, ich schaffe es nicht, mit dir hier zu sein, ohne mir zwischendurch Erleichterung zu verschaffen.« Gespannt sah er sie an und wartete ab.

Das war wohl der Moment der Wahrheit. Erst sah sie ihn nur an, dann zog sie eine Augenbraue hoch und grinste unglaublich unverschämt. »Sagst du mir gerade, dass du dir jeden Tag hier einen runter holst?«, fragte sie leise.

Er nickte schuldbewusst. »Ja«, gab er zerknirscht zu.

Er bekam keine Ohrfeige, und sie lief auch nicht davon. Sie rutschte mit ihrem Stuhl noch dichter zu ihm und legte ihm eine Hand auf den Oberschenkel, sehr dicht an seinem Schwanz.

»Dann sag mir eins«, hauchte sie ihm ins Ohr, während sie ihn streichelte, »wenn du seit Tagen scharf auf mich bist, was machen wir dann noch hier?«

Er sah sie kopfschüttelnd an und sein Grinsen wurde immer breiter. Schnell klatschte er zehn Euro auf den Tisch, rief in Richtung der Bedienung: »Stimmt so!«, und nahm ihre Hand. »Siehst du den Bus? Wenn wir den kriegen, sind wir in zehn Minuten bei mir!«

Sie fragte nicht und sagte nichts, sondern packte ihre Handtasche und sprintete los.

Als sie keuchend im Bus saßen, strahlte sie ihn an. »Zehn Minuten, hmmm?«

Diesmal antwortete er nicht, aber er küsste sie zum allerersten Mal. Ihre Zunge war fest, fordernd und geradezu gierig. Sie schien genauso voller Verlangen zu sein wie er.

Hinten aus dem Bus brüllte ein Teenager: »Nehmt euch ein Zimmer!«

Das brachte beide zum Lächeln und zurück ins Hier und Jetzt. Trotzdem legte er seine Hand auf ihren Oberschenkel und fuhr ihr zwischen die Beine. Er genoss, wie sehr man ihr ansah, dass sie mehr wollte und regelrechte Qualen litt.

An der Haltestelle stiegen sie aus, er hatte einen Arm um sie gelegt. Bei seiner Haustür küsste er sie wieder, schob eine Hand unter ihr T-Shirt und knetete ihren kleinen prallen Busen. Er fand es atemberaubend, wie hart ihre Nippel schon jetzt waren. Er wollte sie unbedingt und konnte an nichts anderes mehr denken.

Kaum waren sie in der Wohnung, rissen sich beide die Kleider vom Leib. Noch nie im Leben war er so geil auf eine Frau gewesen wie jetzt, und doch wagte er es nicht. Er fasste sie an, vorsichtig, als sei sie zerbrechlich, und fast wirkte ihr zarter Körper auch so. Er küsste sie, versuchte, sich zurückzuhalten. Ihr schien es genauso zu ergehen. Sie fasste seinen Schwanz an, ließ ihn sofort wieder los, drängte sich an ihn, rieb sich an ihm und ging dann wieder auf Abstand.

Plötzlich rief sie: »Oh Gott! Ich will dich so unbedingt, aber ich will so viel, und wenn ich dich anfasse, hab ich das Gefühl, ich komm sofort zum Höhepunkt. Ich werd ernsthaft verrückt!«

»Süße, komm her.« Er nahm sie fest in die Arme, drückte seinen Steifen an sie und ihre Beine auseinander, so hob er sie hoch. Sie stöhnte verzweifelt, während sein Mund ihre Lippen verschloss. Gleichzeitig griff sie nach unten und schob seinen Steifen in ihre Muschi, einfach so. Beide stöhnten erleichtert

auf, als er endlich in sie drang. Es fühlte sich so perfekt und richtig an, wie nie zuvor. Als hätte sein Schwanz all die Jahre nur auf diese Frau und ihre perfekte Muschi gewartet.

»Wir machen es jetzt schnell und danach länger, besser. Versprochen!«, stöhnte er, während er sie küsste.

»Okay«, flüsterte sie nur und hielt sich an seinen Schultern fest, während ihr Becken anfang zu stoßen. Sie rutschte, deshalb drückte er sie im Stehen gegen die Wand. Jetzt verstand er, was sie gemeint hatte. Er sah ihre festen, kleinen Brüste, wollte sie massieren, mit der Zunge erkunden, seinen Penis dazwischenschieben und das alles am liebsten zur gleichen Zeit. Das wiederum machte ihn so verrückt, dass er sie einfach nur vögelte. Dabei küsste er sie, bis er in ihr abspritzte. Das war eine Erlösung! Sie stöhnte immer heftiger, rieb ihre Fotze an ihm und kam kurz nach ihm. Es gab keinen Zweifel, denn er spürte es, weil ihr ganzer Körper sich verspannte, ihre Möse zuckte und sich dann entspannte.

Völlig erschöpft setzte er sie ab. Insgesamt hatte das wohl keine fünf Minuten gedauert, aber er fühlte sich wie nach einem Marathon. Noch einmal hob er sie hoch – sie war ein Fliegengewicht – und trug sie ins Schlafzimmer. Dort warf er sie aufs Bett.

Sie kicherte, sah ihn aber mit lüsternem Blick an. »Oh Gott, das war Wahnsinn! Aber ich brauch noch so viel mehr von dir.«

»Ich auch von dir, Süße«, sagte er.

Marten stellte sich vor das Bett und betrachtete sie. Sie war einfach nur perfekt. Ihre Brustwarzen schienen immer zu stehen. Dunja spreizte die Beine und fing an, sich selbst zu streicheln. Sie spielte verführerisch mit einer Hand an ihren Nippeln, mit der andern öffnete sie ihre Schamlippen. Sie benetzte ihre Finger mit dem aus ihr rinnenden Sperma und liebte damit ihren Kitzler. Dann leckte sie ihre Finger genüsslich ab.